



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

gelegenen Marienkapelle, über die dem Konvent das Patronatsrecht zustand, erfolgte 1451 und wurde 1459 durch Pius II. bestätigt, freilich nicht ohne daß Besitzstreitigkeiten erfolgten, die selbst die päpstliche Kurie beschäftigten und 1472 von Landgraf Hermann, dem damaligen Dompropst von Mainz, gütlich beigelegt wurden.¹ Wie andere Konventualinnen bezogen die Nonnen von Weißenstein einen Zins aus dem Brauhaus an der Fuldabrücke zu Cassel. 1466 erließ Landgraf Ludwig II. dem Kloster das Pferd, das es bis dahin jährlich in der Ernte zu stellen hatte. Zwei ledige Werke aus ihrer halben Pfanne in den Sooden vor Allendorf traten 1488 wiederkäuflich Jorige und Butteler der Ältere den Weißensteiner Schwestern ab. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts bezogen die Nonnen von der Stadt Cassel einen jährlichen Erbzins von fünf Gulden, der nach der Säkularisation abgelöst wurde. Von den im Besitz des Klosters befindlichen Ländereien² seien die zu Dörnberg, Elgershausen, Fritzlar, Frommershausen, Gudensberg, Gensungen, Heckershausen, Immenhausen, Rengershausen, Sandershausen, Dennhausen, Kirchbauna, Kirchditmold, Rotenditmold, Nordshausen, Niederzwehren, Wahlershausen, Wehlheiden, Ritte und Zierenberg genannt.³

Wie es bei einer Versorgungsstätte vornehmer Damen zu verstehen ist, geriet die Zucht schon frühzeitig in Verfall. 1480 wurde der Prior des Augustinerklosters zu Bodecke im Hochstift Paderborn mit der Aufsicht des Klosters betraut. Neben dem Visitationsrecht erhielt der Geistliche vom Erzbischof Dietrich von Mainz den Auftrag, die Mißstände, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme der Staatsgewalt, zu beseitigen.⁴ Von der allgemeinen Aufhebung der Klöster durch Philipp den Großmütigen wurde auch Weißenstein betroffen. Die Konventualinnen erhielten Abfindung an Geld oder Früchten. Im ganzen sind 18 teils 1527, teils 1528 ausgestellte Verzichtbriefe von Nonnen bekannt. In letzterem Jahre wurde auch die Äbtissin Margarete von Treispach mit 120 Gulden abgefunden. Über die Güter setzte der Landgraf einen Vogt. Philipps Nachfolger Wilhelm IV. verwandte die jährlichen Einkünfte der Stiftung, die auf 1590 Taler angegeben werden, 1583 zum Teil zum Unterhalt unbemittelter Predigerwitwen.

Kirche.

Anscheinend auf den Ursprungsbau ist die 1145 erwähnte Weihe des Gotteshauses zu beziehen.⁵ Ein Mitte des 13. Jahrhunderts vorgenommener Neubau muß 1256 vollendet gewesen sein, da in diesem Jahre nach einer in Cassel ausgestellten Urkunde ein dem Namen nach nicht bekannter Bischof von Verona die Weihe zu Ehren der Mutter Gottes, Johannes des Täufers und des Evangelisten vollzog. Gleichzeitig fand die Einsegnung eines neuen Friedhofes statt.⁶ Aus diesem Umstande sowie aus der Tatsache, daß in der Urkunde die Nonnen als Schwestern vom Tale der hl. Maria bei Weißenstein bezeichnet werden, auf eine Verlegung des Klosters zu schließen, scheint weniger erlaubt als die Annahme, daß die Besitzungen und Kulturen des Konventes an dem vorbeifließenden Wasserlaufe lagen. Wahrscheinlich hat man auch an eine Bautätigkeit, wohl einen Erweiterungs- oder inneren Ausbau, um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu denken.⁷ Die Inkorporation der Kapelle zu Altenfeld wenigstens wurde mit der Notwendigkeit einer Instandsetzung und Unterhaltung

¹ Lederhose, Weißenstein, Urk. Nr. 15–17. — ² Ausführlich bei Heidelberg, Wilhelmshöhe, S. 4f.

³ Lenep, Cod. prob. II, S. 206f. Haas, Kirchengeschichte, S. 307. — ⁴ Urk. Nr. 12.

⁵ Als Erbauungsjahr des Klosters wird 1143 angeführt von Dilich, Chronica, S. 118, und Merian, Topogr. Hass., S. 18.

⁶ Lederhose, Weißenstein, Urk. Nr. 10: „Bonitate divina Th. Episcopus Viron: Christi fidelibus vniuersis salutem . . . quod cum nos Sanctuarium et maius altare dilectarum nobis in Christo filiarum sanctimonialium valis sancte Marie prope Wicenstein in honore gloriosissime virginis dei genitricis Marie et Beatorum Johannis Baptiste et Ewangeliste dedicauerimus omnibus vere penitentibus et confessis qui . . . manum porrexerint adiutricem XL dies vnamque carenam . . . relaxamus venerabili domino Archiepiscopo Moguntino tantum similiter relaxante. Preter hec cum ipsorum eciam cimiterium in die beati Mathei apostoli dedicauerimus omnibus illuc confluentibus et fidelium memoriam peragentibus XXX dies in nomine domini misericorditer elargimur . . .“

⁷ Landau, Kurf. Hessen, S. 161. Raab, Führer durch Wilhelmshöhe, S. 4, und Narten, Die Stadt Cassel, in Stilling-Gerland, Führer durch Cassel, S. 274, nehmen einen Brand im 15. Jhrt. an.

der Baulichkeiten begründet.¹ Dem Umstande, daß die Klosterkirche erhalten blieb, als die Wohn- und Wirtschaftsgebäude fielen, verdanken wir einige Abbildungen des Gotteshauses, die zwar nicht ohne Widerspruch sind, aber den Typus des Nonnenatoriums einheitlich erkennen lassen.² Darin stimmen alle Zeichnungen überein, daß eine einschiffige Saalanlage von rechteckigem Grundriß mit bescheidenem Dachreiter vorhanden war. Die Anordnung der Fenster in zwei Geschossen, die sich auf der Mehrzahl der Darstellungen findet, scheint, da sie auch auf der Chorseite durchgeführt ist, weniger mit dem Einbau der üblichen Westempore, des Nonnenchors, zusammenzuhängen als mit der späteren Einrichtung des Baues teils für den Hofgottesdienst, teils für Profanzwecke. Vielleicht aber gab das wohl vorgefundene Westwerk die Anregung zu jenem späteren Durchbau, der durch die Verlängerung des Emporenfußbodens unschwer zu ermöglichen war. Diesen bescheidenen Bau, dem noch der polygonale Chor fehlt, mit jenem Gotteshaus gleichzusetzen, das 1256 geweiht wurde, dürfte nicht unbegründet erscheinen, und den aus fünf Seiten des Achteckes gebildeten kapellenartigen Anbau, der in einem alten Lageplan und auf den Ansichtsblättern in der Mitte der Nordfront erscheint, mit jener Bautätigkeit in Verbindung zu bringen, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts erwähnt wird, ist ebenfalls keine gewagte Annahme. Das Fehlen von Strebepeilern am Bau läßt auf eine flache Holzdecke schließen.

Tafel 130, 2,
u. 131, 1—2

Tafel 126
u. 132, 1

Klostergebäude.

Aus der mittelalterlichen Baugeschichte der Konventsgebäude ist nichts bekannt. Die Reformation, die dem Kloster als solchem den Untergang brachte, scheint die Baulichkeiten nicht berührt zu haben. Für die Zwecke des Landesherrn reserviert, müssen die Gebäude meist von Verwaltern bewohnt gewesen sein. Philipp der Großmütige soll die Konventsräume sich für die Zwecke des Sommeraufenthaltes haben einrichten lassen, „um dem ewigen Streit, worin er mit der damaligen Welt war, zuweilen zu entfliehen und in sorgenloser Ruhe sich den unschuldigen Freuden der schönen Natur hinzugeben.“³ Bei Gelegenheit der Aufhebung des Klosters findet das Molkenhaus Erwähnung.⁴ Für das „Haus Weißenstein“ hatte 1551 der Schmied Hans Thonings Wirtschaftsgeräte zu liefern. Eine „Ordnung, was sich Rabe und sein Sohn Johann Krugk in unserm Haus zu Weißenstein gehalten sollen“, wurde 1554 aufgestellt. 1591 bat Hans Lotze den Landgrafen, ihm Holz anzuweisen für den vollständigen Neubau des „Losamentes, darin der Schreiber zu Weißenstein sein Wohnung hat“, wie es in der Rechnung von 1589 befohlen war.⁵ Die Klostergebäude fielen, als 1606 Moritz an ihrer Stelle ein Schloß errichtete, und als dieses durch den üppigeren Bau Wilhelms IX. ersetzt wurde, ging 1785 auch die bis dahin geschonte Kapelle zugrunde. Als man 1829 zwischen den Haupt- und Seitenflügeln dieses Wilhelmshöher Schlosses die Zwischenbauten begann, sollen in der Nähe des Weißensteiner Flügels noch einige mit Platten eingefaßte und überdeckte Gräber bloßgelegt sein, in denen sich gut erhaltene Gerippe befanden.⁶

Eine Abbildung des Klosters aus der Zeit seines Bestehens scheint nicht überkommen zu sein. Die älteste bekannte Darstellung der Konventsgebäude findet sich auf einem in zwei Exemplaren erhaltenen großen Lageplane Cassels, der auch die nähere Umgebung der Stadt bringt. Der ältere dieser beiden aus der Vogelschau gezeichneten Pläne⁷, der die Wallanlagen der Stadt noch unversehrt bringt, muß um 1548 entstanden sein, eine Arbeit des hessischen Hofmalers Müller.⁸ Das zweite Exemplar⁹, das bereits die teils vollzogenen,

Tafel 130, 1
Tafel 130, 2

¹ Ledderhose, Weißenstein, Urk. Nr. 16 v. J. 1451: „... edificia ob vetustatem satis debilia commodaque et habitaciones earundem monialium in structura debita et necessaria conseruare, nec non de ornamentis et luminaribus in dicto monasterio eiusque ecclesia ad laudem et honorem prouidere oportet...“.

² Über die Abbildungen und ihre Entstehungszeiten vgl. S. 235 Anm. 2. Über den späteren Zustand siehe „Kapelle“ beim untenstehenden Abschnitt „Schloß Weißenstein. Blumengarten.“

³ Cassel u. Wilhelmsh. 1828, S. 102. — ⁴ Rommel, Gesch. v. Hessen III, Anmerk. S. 287.

⁵ Akten betr. die Hofhaltung: Fürstliche Schlösser. St.-Arch. Marburg.

⁶ Heidelbach, Kloster Weißenstein, in Hessenland 1907, S. 184. — ⁷ St.-Arch. Marburg.

⁸ Nach Knetsch, Zur Baugeschichte des alten Casseler Landgrafenschlosses, in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. XXX, S. 313, hieß der Maler Michel Müller, nach Hofmeister, Künstler, S. 78, soll er den Vornamen Christoph gehabt haben.

⁹ Bibliothek des Vereins für hessische Geschichte. Cassel.